

Liebe Leserin,  
lieber Leser,



Sie halten den ersten Brief der neuen Reihe unserer Netzwerk-Briefe in der Hand.

*Netzwerk St. Remigius – wer ist das?*

Das Netzwerk St. Remigius ist eine Gruppe von Ehrenamtlichen aus St. Remigius Leverkusen-Opladen, die sich gemeinsam mit dem Pfarrer und Stadtdechanten Heinz-Peter Teller im Herbst 2020 zusammengefunden haben, um in Zeiten der Kontaktlosigkeit auf Pandemie-verträgliche Weise, Kontakt herzustellen und zu halten.



Wir möchten mit verschiedenen Aktionen, u.a. den Briefen, ein Gemeinschaftsgefühl herstellen, das der Vereinsamung entgegenwirkt und deutlich macht, dass wir einander nicht vergessen. Dabei richten wir uns an Gemeindemitglieder der Großgemeinde St. Remigius, sowie explizit darüber hinaus auch an alle Menschen, die unter den Kontaktbeschränkungen leiden und Gemeinschaftserlebnisse vermissen.

Die wöchentlich erscheinenden Briefe können den Blick noch einmal weiten auf andere Themen des Lebens, die neben der Corona-Pandemie auch wert sind betrachtet zu werden. Sie haben zum Ziel, Hoffnung zu wecken, Trost zu spenden und auch ein Lächeln in das Gesicht der Leserinnen und Leser zu zaubern.

Die Briefe sind für den Empfänger kostenlos. Sie werden teils per E-Mail versendet oder durch weitere ehrenamtliche Helfer in Papierform zu den Haushalten gebracht. Rechtlich sind die Briefe so konzipiert, dass sie auch von Ihnen, den Leserinnen und Lesern, in kleiner Stückzahl vervielfältigt werden dürfen. Verschenken Sie diese gerne weiter an Menschen, die Sie kennen und von denen Sie glauben, dass die Briefe ihnen guttun würden.

Die Empfänger gehen keinerlei Verpflichtung ein und können jederzeit den Erhalt der Briefe, durch Mitteilung an das Pfarrbüro St. Remigius oder per E-Mail an den Versender des Briefes, beenden.

Die neue Briefreihe beschäftigt sich inhaltlich mit Redewendungen, die wir alltäglich verwenden. Schauen Sie mit uns doch einmal mit verändertem Blick auf diese „Sprüche“ und lassen Sie sich davon überraschen, wie viele Facetten der scheinbar abgegriffenen „Worthülsen“ zu entdecken sind.



Wir freuen uns, dass Sie dabei sind.

Herzliche Grüße

**Ihr Netzwerk St. Remigius**

Bild: Ute Quaing  
In: Pfarrbriefservice.de

Liebe Leserin,  
lieber Leser,

**„Jeder Tag, an dem Du nicht lächelst, ist ein verlorener Tag“**  
(Charlie Chaplin)

Dieser Brief erscheint Karnevals-Sonntag 2021. Normalerweise wäre jetzt überall närrisches Treiben. Leider ist dies derzeit nicht möglich. Lassen Sie uns stattdessen einmal genauer auf unser Leben schauen, denn dieses schreibt selbst Geschichten, welche uns zum Schmunzeln und auch zum Nachdenken anregen.

Dieser Tage sahen wir im Fernsehen ein Interview mit Kindern zum Thema „Corona“. Ein quirliges blondes Mädchen gab verschiedene aufgeweckte Antworten. Als die Reporterin fragte, woher es dies alles wüsste, tippte sich das Mädchen an die Stirn und sagte: „Das kommt aus meinem Köpfchen.“ Diese bemerkenswerte Antwort zauberte uns ein Lächeln ins Gesicht.

In diesen Corona-Tagen finden sich viele Familien im Spagat zwischen Home-Schooling, Home-Office und der zeitgleichen Betreuung kleiner Kinder wieder. Ein Vater befand sich in einer solchen Situation, als während eines Telefonates mit einer kinderlosen Kollegin, sein zweijähriger Sohn ins Zimmer stürmte und lautstark verkündete, er habe sein Geschäft im Töpfchen verrichtet und er solle unbedingt gucken kommen.... DAS sind die Erfolge eines Zweijähren, die es zu würdigen gilt – eine Frage der Perspektive – WAS IST WIRKLICH WICHTIG © Die Kollegin blieb einigermaßen sprachlos zurück, da das Telefonat unterbrochen werden musste!

Während meiner Zeit als Sparkassenmitarbeiter kam eine mir unbekannt, attraktive Kundin an den Schalter und sagte: „Ich habe mich umgezogen.“ Nach anfänglicher Verwirrung begriff ich schnell, dass sie lediglich eine Adressänderung bekannt geben wollte. Es ist schon erstaunlich, welche unterschiedliche Wirkung die Verwechslung der Wörter „haben“ und „sein“ auslösen kann.

Ähnlich erging es einem fremdsprachigen Priester, der während einer Predigt häufig das Wort „Höhle“ verwendete. Aus dem Kontext war zu entnehmen, dass er doch eher die „Hölle“ meinte. Eine kurze andere Betonung – und schon entsteht ein völlig neues Wort mit ganz anderer Bedeutung. Obwohl – können nicht Höhle und Hölle inhaltlich nahe beieinander sein?

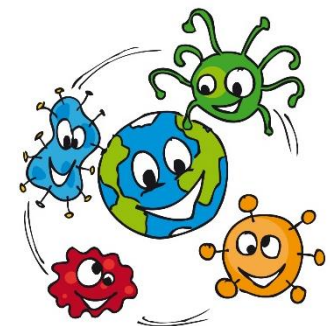
Ein siebenjähriger Junge kann der Corona-Zeit auch etwas Gutes abgewinnen. Auf die Frage, was es denn Positives in diesen Zeiten gäbe, antwortete er: „Ich muss nicht zum Friseur!“ – Er mag es einfach nicht leiden, wenn ihm beim Haarschnitt die feinen Haare in den Augen, im Gesicht und am Hals stören. Bemerkenswert ist, dass der gleiche Junge problemlos zum Zahnarzt geht und sich dort an einer schmerzhaften Zyste am Backenzahn behandeln lässt. Der Zahnarzt ist derjenige, welcher ihm die Schmerzen nimmt...



Wir meinen, dass Geschichten, die aus dem Leben kommen, manchmal ungewollt spaßig sind und unsere Tage erheblich erhellen können, wenn wir ihnen den richtigen Blickwinkel schenken. Wie ergeht es Ihnen?

Wir wünschen Ihnen viel Freude an Ihren eigenen erlebten Geschichten und dem richtigen Blick für diese.

*Bernd und Ursel Faust für Netzwerk St. Remigius*



**Die Welt mit Lachen anstecken!**

Bild: Sarah Frank, Factum/ADP  
In: Pfarrbriefservice.de